SCHULDKNECHTSCHAFT

factsheet

2021–25

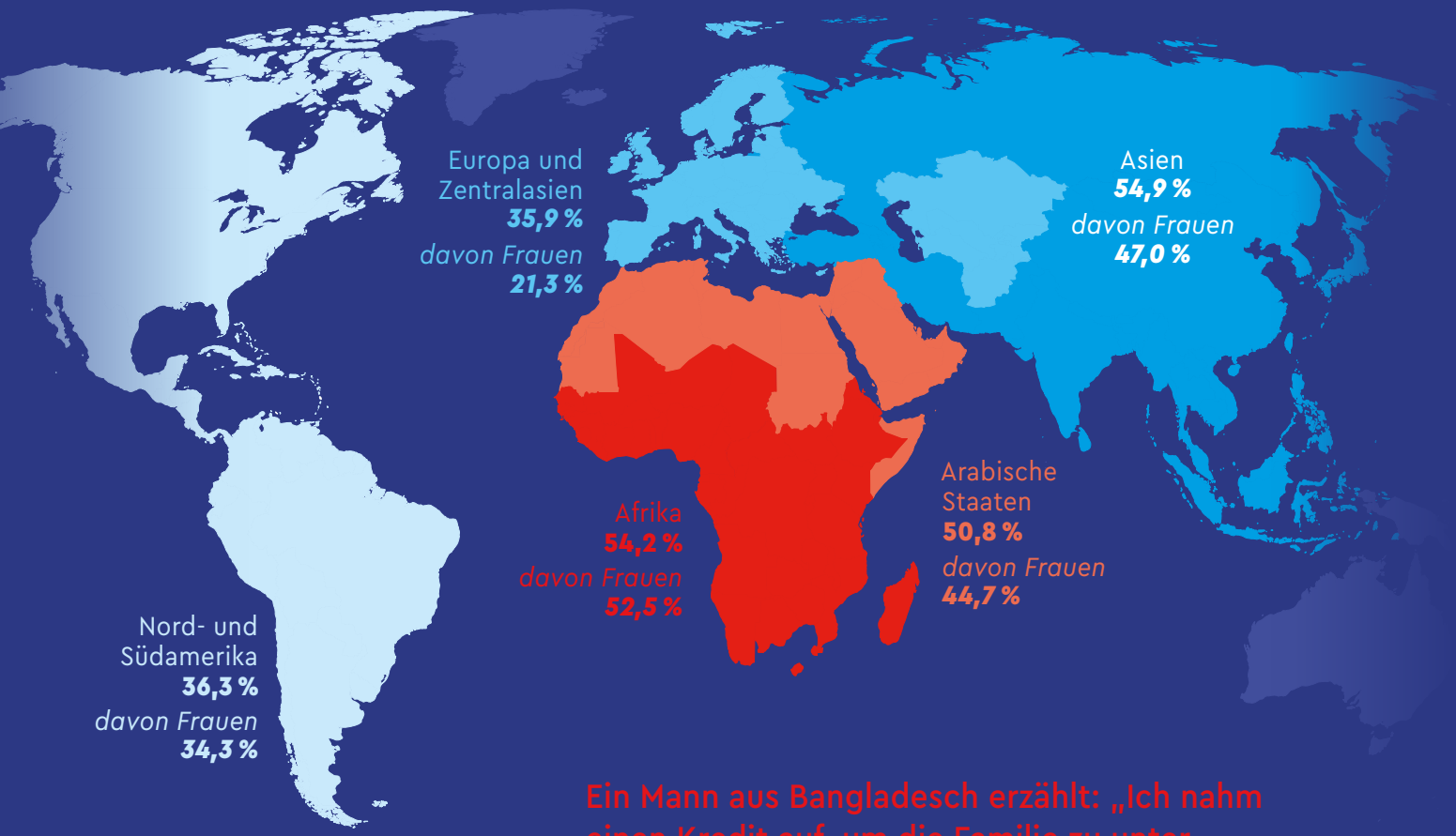
INSTITUT FÜR ÖKONOMIE UND ÖKUMENE

16 Mio.
Zwangsarbeiter*innen weltweit

davon **50,9 % | 8 Mio.**
in Schuldknechtschaft

davon Frauen **43,4 %**

VON DEN VON ZWANGSARBEIT BETROFFENEN MENSCHEN LEBEN VIELE IN SCHULDKNECHTSCHAFT. HIER SIND DIE PROZENTSÄTZE AUFGETEILT NACH REGION UND GESCHLECHT



Ein Mann aus Bangladesch erzählt: „Ich nahm einen Kredit auf, um die Familie zu unterhalten. Später wurde es ein hoher Betrag, einschließlich der Zinsen und des ursprünglichen Betrags. Um den Kredit zurückzuzahlen, zwangen sie mich zu arbeiten, ...".

SCHULDKNECHTSCHAFT – NICHT NUR IN ASIEN ODER AFRIKA EINE BITTERE REALITÄT

Egal, ob ein Kredit für den Lebensunterhalt oder für die Bezahlung von Arbeitsvermittler*innen aufgenommen wird – persönliche Verschuldung ist oft der Beginn von Schuldknechtschaft, einer der verbreitetsten Formen der Zwangsarbeit. Schuldknechtschaft, im Englischen: debt bondage, existiert weltweit und in vielen Wirtschaftssektoren. Besonders betroffen sind laut UN vulnerable Personen(gruppen) aus ethnischen Minderheiten, Frauen, Kinder und Arbeitsmigrant*innen. Die konkreten Zahlen variieren stark: Während die Internationale Arbeitsorganisation sehr vorsichtig eine weltweite Zahl von rund acht Mio. Menschen in Schuldknechtschaft schätzt, findet sich in der Literatur allein für Indien eine Schätzung von 15 Mio. Menschen in Schuldknechtschaft.

Schuldknechtschaft liegt nach Verständnis der Vereinten Nationen (UN) und der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) vor,

- wenn eine Person (und/oder ihre Angehörigen, inkl. Kinder) gezwungen wird, für einen Arbeitgeber zu arbeiten, um ihre eigenen oder geerbte Schulden zu bezahlen;
- der Lohn nicht reicht, um die Schulden zu begleichen oder die Dauer des Schuldendienstes zu verringern;
- die Dauer und Art der Arbeit nicht begrenzt und nicht definiert ist;
- die Betroffenen daran gehindert werden, ihren Arbeitsplatz zu verlassen bzw. mit Gewalt zurückgebracht werden.

Im Wesentlichen kann man zwei Formen von Schuldknechtschaft unterscheiden. Die eine, eher in der Landwirtschaft (vor allem Indien und Afrika) verbreitete, baut auf feudalen Strukturen, fehlendem Landbesitz und fehlenden Beschäftigungsmöglichkeiten der ländlichen Bevölkerung auf. So vergeben beispielsweise Landbesitzer in Indien Kleinkredite an die ländliche Bevölkerung, die sich im Gegenzug zu Arbeitsleistungen verpflichtet. Extrem hohe Zinsen in Kombination mit sehr niedrigen Löhnen ermöglichen keine Abtragung der Kredite, sondern halten im Gegenteil die Menschen in jahre- oder jahrzehntelanger Abhängigkeit, die auch Generationen übergreifend „vererbt“ werden kann. Das Beispiel macht deutlich, dass diese sklavereiähnlichen Abhängigkeitsverhältnisse trotz gesetzlicher Verbote fortbestehen: Obwohl Schuldknechtschaft als System in Indien im Jahr 1976 per Gesetz abgeschafft wurde, existiert sie weiter – gestützt vom immer noch existenten Kastensystem, das den Menschen der marginalisierten Kasten und der ethnischen Minderheiten keinen Zugang zu Landbesitz, guter Bildung und guten Arbeitsplätzen erlaubt. Die landwirtschaftlichen Produkte, die in Schuldknechtschaft angebaut werden, erreichen auch globale Wertschöpfungsketten. Baumwolle ist dafür ein gutes Beispiel.

Die andere, vielleicht „modernere“, Form von Schuldknechtschaft ist verknüpft mit interner Migration mit der Beteiligung von Arbeitsvermittler*innen. Sie findet sich in vielen informellen Wirtschaftsbereichen vom Bergbau über die Fischverarbeitung bis zur Teppichweberei. Sie wird in der Literatur auch als „neo-bondage“ bezeichnet und als Übergang vom feudalen Grundherr–Leibeigenen–Verhältnis zu einem Arbeitgeber-Lohnsklaven-Verhältnis beschrieben. Im Unterschied zur feudal geprägten Form der Schuldknechtschaft kann diese Art der Schuldknechtschaft von kürzerer Dauer sein. Dennoch bringt sie Menschen, die sich für einen Kredit oder auch die Arbeitsvermittlungsgebühr verschuldet haben, in monate- oder jahrelange Zwangsarbeitsverhältnisse. Auch diese moderne Form der Zwangsarbeit kann mit globalen Lieferketten verbunden sein. Sie überschneidet sich aber auch mit grenzüberschreitendem Menschenhandel.

Um das UN-Ziel für nachhaltige Entwicklung zur vollständigen Abschaffung der Zwangsarbeit (SDG 8.7) bis zum Jahr 2030 zu erreichen, bleibt also viel zu tun - auch international, denn nationale Gesetzgebungen allein (wie z.B. in Indien) haben bisher nicht gereicht, Schuldknechtschaft zu eliminieren. Gemeinsames Engagement weiterer Akteure aus Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft ist nötig.

HINWEIS

Diese Publikation erscheint im Rahmen des **SÜDWIND-Projekts zu Zwangs- und Kinderarbeit**. Sie wird sukzessive ergänzt durch weitere Factsheets, Blogbeiträge und Podcasts. Sie trägt bei zu SDG 8 (Menschenwürdige Arbeit), SDG 10 (Weniger Ungleichheiten), SDG 12 (Nachhaltige/r Konsum und Produktion)

FÖRDERER

ENGAGEMENT GLOBAL
Service für Entwicklungsinitiativen
STIFTUNG UMWELT UND ENTWICKLUNG NORDRHEIN-WESTFALEN
HANNS-LILJE-STIFTUNG

IMPRESSUM

Bonn, Dezember 2021

HERAUSGEBER:
SÜDWIND e.V.
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn
Tel.: +49(0)228-763698-0
info@suedwind-institut.de
www.suedwind-institut.de

BANKVERBINDUNG SÜDWIND:
KD-Bank
IBAN:
DE45 3506 0190 0000 9988 77
BIC: GENODED1DKD

AUTORIN:
Dr. Sabine Ferenschild

REDAKTION UND LEKTORAT:
Vera Schumacher,
Ines Bresler,
V.i.S.d.P.: Dr. Ulrike Dufner

GESTALTUNG:
twotype design, Hamburg

Für den Inhalt dieser Publikation ist allein der Herausgeber verantwortlich.

factsheet

Schuldknechtschaft – nicht nur in Asien oder Afrika eine bittere Realität

2021-25

INSTITUT FÜR ÖKONOMIE UND ÖKUMENE